

Jesus Christus, der endgültige Überwinder des Todes - Teil 1

Verkündigungsbrief vom 15.04.1990 - Nr. 14 - Joh 20,1-9
(Ostersonntag)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 14-1990

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Normalerweise endet eine Biographie mit dem Tod der Hauptfigur. Die Lebensbeschreibung - schon der Name sagt es deutlich - ist beim Sterben des Helden zu Ende. Bei den vier Evangelisten ist dies anders. Markus, Matthäus, Lukas und Johannes sind die vier merkwürdigsten Biographen der gesamten Weltliteratur.

- Mit demselben Gewicht und mit gleichbleibender Sachkenntnis erzählen sie nach dem Tod Jesu Christi weiter. Sie berichten von seiner Wiedererstehung, vom zweiten Leben dessen, der ihnen nach Ostern sichtbar erschienen ist, mit ihnen sprach und aß. Diese Berichterstattung ist unerhört und einzigartig. Es muß diesen Autoren etwas Erschütterndes widerfahren sein. Das zwang sie, die Feder, die sie schon weggelegt hatten, erneut in die Hand zu nehmen.

Wer die zahllosen Wunder und Zeichen Jesu in den drei Jahren seines öffentlichen Wirkens vor Ostern ablehnt, wird natürlich auch ablehnen, was beim zweiten Leben Christi an Übernatürlichem erlebt und beschrieben wurde. Das aber hängt nicht mit der Mangelhaftigkeit der Quellen zusammen. Diese sprudeln vor und nach Ostern in gleicher Frische und Zuverlässigkeit.

- ❖ Wer ihr Wasser nicht schöpfen will, der unterlässt dies aus philosophischen Vorurteilen heraus. Er gleicht den zwei unerfahrenen, modernen Europäern, die sich in der Wüste Gobi verirrt hatten. Als in ihrer Nähe eine Oase auftauchte, hielten sie dies für eine Fata Morgana. Zwei Beduinen fanden die Toten 100 Meter neben dem Brunnen. Der eine wunderte sich. Der andere aber erklärte: Da kann man nichts machen, es waren zwei aufgeklärte Abendländer!

Wer davon ausgeht, Gottes Naturgesetze stünden über Gott, dem ist nicht zu helfen.

- ❖ Wer Gott verbieten will, Herr über die Gesetze zu sein, die er eingerichtet hat, der lehnt jegliches Wunder ab. Er meint, Gott sei nicht größer als die von ihm eingerichtete und erschaffene Natur und die in sie hinein- gelegten Gesetze.

Die Personalität, Überweltlichkeit und Allmacht Gottes wird gelehnet. Alle Vorgänge werden in eine innerweltliche geschlossene Naturkausalität eingeschlossen und hineingezwungen.

Solche aufgeklärten Philosophen und Theologen sind absolut unaufgeklärt und versuchen, durch künstliche Ausflüchte Tatsachen zu leugnen, die einem

sauber, nüchtern und sachlich denkenden Menschen keine Schwierigkeiten bereiten.

Hochgeschraubte Erklärungskünste sollen die eigene Verslossenheit begründen. Durch Hinweis auf außerchristliche Analogien will man die Geschichtlichkeit und Einzigartigkeit der biblischen Texte entkräften.

Außerchristliche Texte über sterbende und auferstehende Götter gab es zur Zeit Jesu im Orient sowohl in Babylonien als auch in Ägypten.

- In Ägypten z.B. gab es den *Osiris-Mythos*. Osiris war königlicher Erbe seines Vaters Geb. Lange Zeit regierte er gerecht auf dieser Erde. Sein Bruder Seth beneidete ihn. Er überlistete und erschlug ihn. Den ermordeten Leichnam warf er ins Meer. Nach einer anderen Version zerstückelte und zerstreute er seine Glieder über das Land. Mit Unterstützung anderer Götter fand die Gemahlin des Ermordeten, Isis, die zerstreuten Glieder, sammelte sie, fügte sie zusammen und erhob dann ihre Totenklage. Man balsamierte den Leichnam ein.

Isis ließ sich nun als Falke auf ihm nieder, wurde durch den Toten schwanger und gebar ihm den Sohn *Horus*. Dieser forderte den Mörder seines Vaters Osiris, *Seth*, zum Duell heraus. Beide wurden verwundet. Horus verlor ein Auge. Der Gott *Thot* heilte den Kämpfer. Horus opferte sein wiederhergestelltes Auge für den Vater Osiris, wodurch dieser das Leben wieder erhielt. Von da an regierte er als König der Unterwelt.

- In Babylon gab es die Überlieferung vom sterbenden und auferstehenden Gott *Tamuz*, der sich in den heißen Steppen verlor und in die Unterwelt einging. Von dort befreite ihn die Wasser- und Fruchtbarkeitsgöttin *Tschtar*, die seine Geliebte war, ihn aber durch einen Eber zerreißen ließ. Nach *Hieronymus* wurde *Tamuz* auch in Bethlehem verehrt. Nach *Ovid* wurde der ermordete Gott zu neuem Leben erweckt in Gestalt von *Anemonen*.
- In Phrygien verehrte man den sterbenden und auferstehenden Gott *Attis*. Nach der Sage war er unter einer Pinie durch Selbstentmannung umgekommen. In der Stadt Pessinus wurde er begraben. Dort fand er seine Kultstätte. Nach einem Mythos wird er zum neuen Leben erweckt, nach einem anderen in eine Pinie verwandelt. Jedes Jahr im Frühling wurde sein Sterben und Wiederauferstehen gefeiert. Kaiser Claudius gab in Rom dieser Feier seine öffentliche Anerkennung. Am 25. März, seinem Todestag, wurde zu Ehren des *Attis* eine Pinie gefällt, mit Wollbinden umhüllt, die Krone mit Veilchenkränzen geschmückt. Der Baum stellte den toten *Attis* dar. Zur Verehrung trug man die Pinie vor den Tempel der großen „Mutter“ *Kybele*. Das Fest mit Fasten, Wehklagen und wilder Musik dauert drei Tage und Nächte. Die Priester der *Kybele* peitschen sich blutig, ritzen sich mit Messern und brachten ihr Blut als Totenopfer dar. Junge Priester weihten sich durch Selbstentmannung den Tempeldirnen.

Wenn man solche Texte und Traditionen kritisch durchmustert, was soll man als Christ dazu sagen? Es handelt sich immer um Fruchtbarkeits- und Vegetationsgötter.

- Deren Tod und Wiederbelebung ist nichts anderes als Verkörper- und Versinnbildlichung des Wachsens, Dahinwelkens und Wiedererstehens der Vegetation. Daher fanden die Feste einheitlich immer am Ende oder zu Beginn des Erntejahres, bzw. am Anfang oder am Ausgang der Regenzeit statt. Das ganze Volk nahm daran teil. Denn Gedeihen oder Versagen der Vegetation bedeutet Sein oder Nichtsein der Bevölkerung.

Die geheimnisvollen Feiern zu Ehren dieser Fruchtbarkeitsgötter sind das Betteln um Gedeihen und Gelingen der Ernte. Das Sterben der Saat und das Werden der Früchte werden vom jeweiligen Gott erlebt, damit man genug zum Essen und Trinken hat, um Überleben zu können. Man begattet sich vor den Augen des Götzen, sprengt Wasser, damit der Regen erzeuge. Man pflanzt *Adonisgärten*, schmückt *Osirismumien* und trägt Zweige auf dem Kopf oder in den Händen. All diese durchsichtigen Handlungen sollen bewirken, daß der Gott sich erhebe, mit der Auferstehung zugleich seine Hochzeit begehe und reiche Frucht hervorbringe.

Kann man solche durchsichtigen Mythen mit dem Sterben und der Auferstehung des Lammes Gottes auch nur in einem Atemzug nennen? **Der Tod des Herrn ist eine geschichtlich eindeutig bezeugte Tatsache.**

- Ein römischer Soldat öffnete mit einer Lanze die Seite Christi, aus seinem Herzen flossen Blut und Wasser heraus. Johannes, der das berichtet, bemerkt ausdrücklich, daß er dies selbst gesehen habe. Sein Zeugnis stimmt, die Leser des Evangeliums können die berichtete Wahrheit annehmen. Wir sind also gewissenhaft unterrichtet über den tatsächlichen Tod des Herrn. Jesus ist wahrhaftig gestorben und wahrhaftig auferstanden. Beides ist wirklich geschehen und wirksam geworden in der Heilsgeschichte.

In den Prozess und die Verurteilung Jesu sind historisch klar bezeugte Persönlichkeiten verwickelt:

- Pontius Pilatus, der römische Landpfleger amtierte von 26 bis 36 n. Chr. Dazu Herodes Antipas, der Vierfürst von Galiläa, der von 4 v. Chr. (mit 17 Jahren) bis 40 n. Chr. sein Amt innehatte. Dazu Kaiphas, der Hohepriester an der Spitze des Synhedriums, der obersten jüdischen Gerichtsbehörde, der bis 36 n. Chr. amtierte. Dann sein Schwiegervater Annas, der das erste Verhör mit Jesus anstellte. Todesjahr und Tag des Todes Jesu dürfte nach aller Wahrscheinlichkeit Freitag, der 7. April des Jahres 30 gewesen sein.

Somit steht der Tod des Herrn als welterschütterndes Ereignis mit historischer Gewissheit fest.

- ❖ *Alle Mythen von sterbenden „Göttern“ sind dagegen Seifenblasen, Produkte einer uferlosen und ausschweifenden Phantasie.*

Ostern geht es um Christi wahrhaftige Auferstehung. Amen